

JOACHIM MEHLHAUSEN (TÜBINGEN)

DIE EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR KIRCHLICHE
ZEITGESCHICHTE UND DIE ERFORSCHUNG DER KIRCHENGESCHICHTE DER
DDR

Innerhalb weniger Monate sind in der Zeit nach der Vereinigung Deutschlands eine Fülle von Büchern, Dokumentationen und vor allem von Aufsätzen über die Geschichte der evangelischen Kirche in der DDR erschienen. Die sehr früh verbreitete These, der Weg des deutschen Protestantismus im östlichen Teil unseres Landes sei zwischen 1945 und 1989 von einer wenig erfreulichen Annäherung an die Ideologie und vor allem an die Herrschaftspraxis des SED-Regimes geprägt gewesen - gleichsam eine Umkehrung der nach 1945 aufgekommenen "Kirchenkampf-Legende"! -, machte die Gesamtthematik für eine breite Öffentlichkeit interessant. Vor allem im Zusammenhang mit der Öffnung der Archivbestände des Ministeriums für Staatssicherheit wurden gelegentlich nahezu täglich neue Enthüllungen über ein tatsächliches oder angebliches Fehlverhalten namhafter Kirchenvertreter veröffentlicht. Eine methodisch exakt und verantwortlich vorgehende Zeitgeschichtsforschung konnte und durfte nicht versuchen, mit diesen schnell gefertigten Veröffentlichungen zu konkurrieren, um die vorgebrachten Behauptungen und Beurteilungen ebenso schnell entweder zu verstärken oder zu widerlegen. Auch wenn von manchen Stellen die Zurückhaltung der Kirchlichen Zeithistoriker in dieser hochaktuellen Debatte bedauert worden ist, so kam doch gerade angesichts der reichlich widerspruchsvollen Veröffentlichungsvielfalt Verständnis dafür auf, daß es noch einige Zeit dauern wird, bis Forschungsergebnisse vorliegen werden, die den sonst selbstverständlich vorausgesetzten Maßstäben einer historisch-kritischen Quellenerschließung entsprechen. So erklärte Richard Schröder in seinem Einführungsreferat vor der Synode der EKD in Suhl im November 1992, es werde wohl noch Jahre dauern, "bis eine gründliche Darstellung der Geschichte des geteilten Deutschlands und der zugehörigen Kirchengeschichte möglich" sei. Daß dennoch sofort damit begonnen werden muß, erste Übersichten vorzunehmen, Meinungsäußerungen und Meinungsbildungen zu wagen und zu erproben, hat Richard Schröder im gleichen Re-

ferat nicht nur gefordert, sondern selber eindrucksvoll praktiziert.

Der Rat der EKD ließ sich am 21./22. Februar 1992 in Hannover von Joachim Gauck, dem Sonderbeauftragten der Bundesregierung für die personenbezogenen Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes, über die Arbeitsweise des Ministeriums für Staatssicherheit sowie über das Verfahren und den Stand der Aktenaufarbeitung der "Gauck-Behörde" informieren. Im Anschluß an diese Information und eine ausführliche Diskussion beschloß der Rat der EKD noch während der gleichen Sitzung, die Herausgabe einer fachwissenschaftlichen Dokumentation auf der Grundlage kirchlichen Archivmaterials zur Frage "Kirche und Staat in der DDR" in Auftrag zu geben. Die Gliedkirchen wurden gebeten, ihre Archive für diese kirchengeschichtliche Forschung zur Verfügung zu stellen. Das Kirchenamt der EKD wurde beauftragt, das Gesamtvorhaben "zusammen mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte" durchzuführen. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich bemüht, diesem Auftrag des Rates der EKD durch drei Sofortmaßnahmen unmittelbar nachzukommen:

1. Es wurde ad hoc ein Arbeitsausschuß unter Hinzuziehung kompetenter Nichtmitglieder gebildet, der während einer Tagung im April 1992 Überlegungen zur künftigen Struktur und Methode der DDR-Forschungsarbeit anstellte. Darüber hinaus legte der Ausschuß einen kleinen Katalog von (zunächst sechs) Themen bzw. Fallbeispielen fest, mit denen das vom Rat der EKD in Auftrag gegebene Gesamtprogramm exemplarisch in Angriff genommen werden könnte. Bei der Auswahl dieser Themen stand dem Arbeitskreis vor allem die Notwendigkeit vor Augen, charakteristische, aber zugleich eng umgrenzte Ereignis- bzw. Handlungsfelder ausfindig zu machen, an denen die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in der DDR in verhältnismäßig kurzer Zeit aus den staatlichen und kirchlichen Archiven heraus in exakten Momentaufnahmen neu beleuchtet werden sollten. Derartige Einzelstudien können sogleich nach Fertigstellung veröffentlicht werden; später werden sie zu Bestandteilen einer umfassenderen Gesamtdarstellung und Dokumentation.

2. In einer sofort eingeleiteten schriftlichen Befragung wurden die westlichen und die östlichen Gliedkirchen der EKD sowie die Diakonischen Werke (West) gebeten, "eine Übersicht über das Archiv- und Registraturgut zusammenzustellen, das die Beziehungen der Kirche, ihrer Einrichtungen und Werke zu den staatlichen und gesellschaftlichen Stellen in der SBZ und DDR dokumentiert". Aus dem nachfolgenden umfangreichen Schriftwechsel gingen die Antworten von insgesamt 32 kirchlichen Dienststellen in Ost und West hervor, die den außerordentlich komplexen und verschiedenartigen Bestand und Zustand des kirchlichen Archivguts zum genannten Thema sichtbar machen. In nahezu allen östlichen Gliedkirchen der EKD wurde nachdrücklich hervorgehoben, daß von einer den Standards der westlichen Gliedkirchen auch nur von ferne entsprechenden personellen und sachlichen Ausstattung der Kirchenarchive bzw. der landeskirchlichen Registraturen nicht die Rede sein könne; entsprechend schwierig werde es sein, neben den so umfassenden Überlieferungen in den verschiedenen staatlichen bzw. halbstaatlichen Archiven in der ehemaligen DDR die zugehörige kirchliche Gegenüberlieferung ausfindig zu machen - sofern es eine solche überhaupt je gegeben habe.

3. Frau Hannelore Braun M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft in München, wurde zeitweilig von anderen dienstlichen Pflichten befreit, um bei Reisen zu staatlichen und kirchlichen Archiven in der ehemaligen DDR erste personelle Kontakte zu knüpfen, Archivbestände im Überblick zu sichten und, wo möglich, auch aufzunehmen. Ferner sollten Recherchen über die künftigen Zugangs- und Arbeitsbedingungen in den Archiven angestellt werden. Als Ergebnis dieser mit höchst dankenswerter Konzentration durchgeführten Archivreisen liegt ein (nicht zur Veröffentlichung bestimmter) umfassender schriftlicher Bericht vor, der für kommende Arbeitsschritte wertvolle Dienste leisten wird.

Aufgrund von Anträgen des Ständigen Ausschusses und der Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft - sowie nach mündlichem Vortrag des Vorsitzenden - entschloß sich der Rat der EKD im

Oktober 1992, der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte zur Durchführung der DDR-Forschung zwei wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (zunächst begrenzt auf vier Jahre) zur Verfügung zu stellen. Die Synode der EKD hat dann im November 1992 in Suhl durch entsprechende Beschlüsse ihres Haushaltsausschusses diese personelle Erweiterung des Mitarbeiterbestandes der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft ermöglicht. Da der Rat der EKD keine neuen Planstellen errichten darf, mußten die für diese Arbeit vorgesehenen Haushaltspositionen von anderen Vorhaben abgezogen werden. Das gesamte Verfahren zeigt, welch große Bedeutung man in der Synode, im Rat und im Kirchenamt der EKD der wissenschaftlichen Erforschung der DDR-Kirchengeschichte beimißt und wie engagiert man sich darum bemüht, dieser Forschung die notwendigen Arbeitsvoraussetzungen zu schaffen. Selbstverständlich hat keines der genannten kirchlichen Gremien im Eigeninteresse Forschungsziele oder auch nur Forschungstendenzen gesetzt, die erreicht werden sollten; die völlige Freiheit und Unabhängigkeit der im Bereich der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte betriebenen Forschung ist - daran können schlicht böswillig zu nennende Gegenbehauptungen nichts ändern - uneingeschränkt gewährleistet.

Seit Februar/April 1993 arbeiten zwei junge Wissenschaftler in Berlin an einem ersten "Fallbeispiel" (die von dem o.g. Arbeitsausschuß aufgestellte Themenliste war zwischenzeitlich vom Rat der EKD gebilligt worden). Tätig sind für die Evangelische Arbeitsgemeinschaft die Historikerin Frau Anke Silomon M.A. und der Theologe und Historiker Ulrich Bayer (Anschrift: Forschungsprojekt "Staat und Kirche", Ev. Zentralarchiv, Jebensstraße 3, 1000 Berlin 12).

Neben den hier geschilderten Bemühungen um einen möglichst raschen Beginn der vom Rat der EKD erbetenen DDR-Forschungsarbeit hat die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte noch etliche eigene Schritte getan, um eine qualifizierte wissenschaftliche DDR-Forschung mit in Gang zu bringen. Hierzu gehören das im Oktober 1992 in der Evangelischen Akademie Arnoldshain durchgeführte Symposium "Die evan-

gelischen Kirchen und der SED-Staat - ein Thema Kirchlicher Zeitgeschichte" (dokumentiert unter gleichem Titel in: Arnoldshainer Texte 77, hg. v. Leonore Siegele-Wenschkewitz, Frankfurt/M. 1993), die Aufnahme der Vortragstexte und Diskussionen des von Trutz Rendtorff veranstalteten und geleiteten Münchner Kolloquiums zu dem Thema "Kirchen und Theologie in der DDR: Ekklesiologische Voraussetzungen, politischer Kontext, theologische und historische Kriterien" in die Reihe der AKIZ (B 20 unter dem Titel: "Protestantische Revolution?", Göttingen 1993) und die Förderung von Forschungsergebnissen aus dem Bereich der früheren DDR-Kirchen durch die Bereitstellung eines Druckkostenzuschusses. Hinzu kommen zahlreiche Einzelkontakte der Mitglieder und Fachgespräche - vor allem mit den Vertretern der "Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte" in Naumburg, die noch bis Ende des Jahres 1993 am Abschluß mehrerer Projekte zur DDR-Kirchengeschichte selbständig weiterarbeiten wird. Die Arbeitsgemeinschaft ist ferner durch mehrere ihrer Mitglieder beteiligt an dem vom Herrn Ministerpräsidenten Johannes Rau einberufenen Arbeitskreis "Staat und Kirche in der DDR" (Wissenschaftszentrum NRW).

Eberhard Jüngel hat in einem Votum für die Kammer für öffentliche Verantwortung der EKD gesagt: "Wer die Geschichte der evangelischen Christenheit und ihrer Kirchen in der DDR angemessen verstehen will, muß vor allem richtig zu *fragen* verstehen". Viele der ersten Veröffentlichungen, die bald nach der Vereinigung Deutschlands für Aufsehen sorgten, waren keineswegs an den "richtigen" Fragen interessiert, sie wollten vielmehr möglichst schnell und angeblich bereits definitiv Antworten, Wertungen und Urteile zu unserer gemeinsamen jüngsten Kirchengeschichte formulieren. Eine wissenschaftlich qualifizierte DDR-Forschung hat sich darin zu bewähren, daß sie sehr nachdenklich nach den richtigen Frageansätzen sucht, umfassende Quellenerschließung betreibt und das klassische Instrumentarium einer historisch-kritischen Geschichtsforschung auch bei solchen Gegenständen nicht beiseite legt, die uns zeitlich noch sehr nahe stehen. Die von vielen Interessen geleitete publizistische Diskussion über die jüngste Geschichte des deutschen Protestantismus in zwei getrennten Staaten war - und ist - eine gewiß notwendige und trotz mancher schrillen Töne auch

hilfreiche Gestalt des allgemeinen politischen und kirchenpolitischen Diskurses in unserer pluralistischen Gesellschaft. Die wissenschaftliche Erforschung der Kirchengeschichte Deutschlands in den Jahren zwischen 1945 und 1989 sollte sich nicht als eine Fortsetzung dieses Diskurses mit etwas veränderten Mitteln verstehen; sie teilt vielmehr den Auftrag jeder Historik: sie muß aufgrund der Prüfung aller nur erreichbaren Quellen herauszufinden versuchen, "wie es eigentlich gewesen" ist. Hierzu bedarf sie eines langen Atems und der ständigen selbstkritischen Prüfung aller ihrer eigenen methodischen Voraussetzungen. Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte hofft, in nicht zu ferner Zeit erste kleine Probestücke einer solchen Kirchengeschichtsschreibung vorlegen zu können, die beweisen mögen, daß die "DDR-Forschung" ein legitimer Zweig der Kirchlichen Zeitgeschichtsforschung ist.